

Mühlital- und Geising-Bote

Ercheinungsweise: dreimal wöchentlich (Montags, Donnerstags, sonnabends mittag) Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“ Druck und Verlag: F. A. Kunzsch Altenberg/Ob.-Erg., Paul-Jauche-Str. 3 Auf Lauenstein/Ob. 427 Büro Altenberg 897

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 Pfg. Zustagegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgeld Anzeigen: Die 6 gepaltene 46 mm breite Millimeterzelle 6 Rp., die 3 gepaltene Text-Millimeterzelle 15 Rp., Preisl. 2 v. 1.11. 41.

Nr. 58

Sonnabend, den 15. Mai 1943

78. Jahrgang

Die Mutter im deutschen Volksstaat

Turnvater Jahn, der Begründer des Volkstumsbegriffes und patriotische Volkserzieher Deutschlands, definiert: „Zunehmend von Hausweibern jede wahrer und beständige und echt Volksgroße aus: im Familienkreis lebt die Vaterlandsliebe, und der Heldentum unseres Volkstumes steht im Tempel der Hauslichkeit. Nur sie kann jeder leben, er sei reich oder arm, vornehm oder gering, einseitig oder gelehrt, Mann oder Weib.“

Diese Bewertung und Hochschätzung des Familienbegriffes für das nationale Bewusstsein unserer Volkheit, für die eibische Fundierung der Volksgenossenschaft beruht auf gründlicher Kenntnis der germanischen Kulturgeschichte. Die Stellung der Sippe im Staatsüberbau ist zentral; in der Gesundheit der Familie — und zwar in der leiblichen wie in der sittlichen — beruht die Größe und Macht eines Staates. Mittelpunkt aber der Familie ist unbestreitbar die Mutter; nur der Mann „hinaus ins feindliche Leben“, wie es in Schillers „Lieb von der Glode“ heißt, so hält die Persönlichkeit der Hausfrau die Mitglieder der Familie örtlich und seelisch zusammen: „wenn die Mutter stirbt, löst sich die Familie auf“, darf der Volksmund mit Recht sagen, und auch Schiller flagt beim Ableben der getrennten Hausmutter:

„Ach! Des Hauses zarte Bande
Sind gelöst auf immerdar;
Denn sie wohnt im Schattenlande,
Die des Hauses Mutter war.“

Diese Erwägungen lassen jedem, der den großen Problemen der staatlichen Bodenhaltung nachsinnt, den gewaltigen Sozialwert der Familienmutter erkennen, und wer dieser Erkenntnis nahekommen will, der muß sich vergegenwärtigen, daß die Erziehung der älteren Generationen dazu gelangt ist, die Mutter als den Ausgangspunkt aller Kultur anzufassen. Lange ehe es eine Ehe gab, gab es eine Mutterhaft; erst die Schulpflichtigkeit der

Die Mütter

Alle Mütter in der Welt
Gingen tief durch Glück und Schmerzen,
Denn ist auch in ihren Herzen
Fromm ein Licht und aufgehellt.

Alle Mütter in der Welt
Haben nur die eine Frage:
Ob durch alle uns're Tage
Noch ihr Licht den Weg erhellt.

Alle Mütter in der Welt,
Wenn sie leiser Schlaf umfangen,
Sind als Stern und aufgehungen,
Alle Mütter in der Welt.

Herbert Menzel

Mutter und des von ihr geborenen Kindes veranlaßt den Mann, sich wirtschaftlich und scharfem beider anzunehmen. Ja, so sehr wurde diese familienbildende Kraft der Mutterhaft anerkannt, daß bei fast allen Völkern sowie heute noch bei vielen primitiven Stämmen die Mutter Haupt der Haushaltung wurde, so daß auch die Verwandtschaftsverhältnisse und sogar die Erbfragen nach dem Vorrat der Mutter und ihrer Abkommenhaftigkeit gedeutet und geregelt wurden; es entstand das „Mutterrecht“, das seine Ausstrahlungen noch bis in das neuzeitliche Gesetzrecht erstreckt hat.

So wird die Mutter als die Keimzelle der Kultur zu betrachten und zu ehren sein. Man ehrt aber die Mutter am schönsten, wenn man ihren hohen Aufgabenkreis nicht nur anerkennt, nicht nur unangenehm läßt, sondern wenn man ihn noch bereichert. Und dafür sorgt der Staat schon als solcher. In aus Hunderttausenden von Familien der Vater abzurufen, um seine nationale Pflicht außerhalb des Familienkreises zu erfüllen, so wachsen die Pflichtenlasten der Mutter ganz von selbst; ist die Schule gewissen Einschränkungen unterlegen, so wird die erzieherische Fähigkeit der Mutter um so härter in Anspruch genommen. Und diese letztere ist es vor allem, die der Familie ihr Gepräge, somit aber dem Staate seine Kulturfähigkeit gibt.

„Die Mutter ist der Genius des Kindes!“ gesteht gern und dankbar Friedrich Hegel, und sich diesem guten Genius des Menschengeschlechtes ehrentätig und dankbar zu nahen, ist die nationale Pflicht des deutschen Muttertages.

Es ist nicht reizender, als eine Mutter zu leben mit einem Kinde aus dem Arme; und nicht ist erträglicher als eine Mutter unter vielen Kindern.
Johann Wolfgang von Goethe

Was man von der Mutter hat, das läßt sich nicht mehr haben; das behält man, und es ist auch gut so, denn jeder Reim der künftigen Fortentwicklung des Menschengeschlechtes liegt darin verborgen.
Wilhelm Haas

Ich habe eine so große Verehrung für meine selige Mutter, daß ich niemals etwas geschrieben würde, was in irgendeiner Weise mit ihr verbunden in Erinnerung bringen kann.
Friedrich der Große

Über der Mutter Tod hab' ich solchen Schmerz gehabt, daß ich es gar nicht aussprechen kann. Gott sei ihr gnädig! Diese meine trauende Mutter hat achtzehn Kinder geboren und erzogen, hat es die Besten und viele andere schwere Krankheiten, hat große Armut gelitten. Verlobung, Verlobung, häßliche Worte, Schanden und große Widerwärtigkeit. Und doch ist sie nie nachgiebig gewesen. Ich habe sie mit allen Gütern nach meinem Vermögen begraben lassen.
Friedrich Dürer

Ehrendolles Ende des Heldenkampfes in Tunesien

Die deutsch-italienischen Afrikaverbände erfüllen voll die ihnen gestellte Aufgabe Führer und Duce würdigen diese geschichtliche Leistung mit höchster Anerkennung

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Mai 1943. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Heldenkampf der deutschen und italienischen Afrikaverbände hat heute sein ehrendolles Ende gefunden.

Die letzten in der Umgebung von Tunis feststehenden Widerstandsgruppen, seit Tagen ohne Wasser und Verpflegung, mußten nach Verzicht ihrer gesamten Munition den Kampf einstellen.

Sie sind schließlich dem Mangel an Nachschub erlegen, nicht dem Ansturm des Feindes, der die Überlegenheit unserer Waffen auch auf diesem Kriegsschauplatz oft genug hat anerkennen müssen.

Die Afrikakämpfer Deutschlands und Italiens haben trotzdem die ihnen gestellte Aufgabe in vollem Umfange erfüllt. Durch ihren Widerstand, der dem Feind in monatelangem, erbittertem Ringen jeden Fußbreit Boden freitrag machte, setzten sie in Nordafrika stärkste Kräfte des Gegners und brachten ihm schwerste Menschen- und Materialverluste bei. Die damit erreichte Entlastung an anderen Fronten und die gewonnene Zeit kamen der Führung der Achsenmächte in höchstem Maße zugute.

Der Führer hat dem Generaloberst von Arnim, der die

Es dämmert in England

Die Judenfeindschaft unter der Bevölkerung nimmt zu

Der wegen seiner politischen Artikel in den englischen Labourblättern „People“ und „Daily Herald“ bekannte Hannan Zworff schreibt in der englischen Pressezeitschrift „World“: „Ich sei kürzlich sehr mit einem Artikel hineingefallen, in dem er versuchte, vor dem in England immer weiter um sich greifenden Antisemitismus zu warnen. Die Zuschriften, die er darauf erhielt, seien für die Dentweife der Leute bezeichnend. Viele hätten ihn kurzerhand auch für einen Juden gehalten oder zumindest behauptet, er liege in jüdischem Geiste.“

Ein German der englischen Kriegsmarine habe in seinem Brief wörtlich geschrieben: „Sind Sie selbst Jude oder haben Sie einen jüdischen Grund dafür, daß Sie die jüdische Sache drehen? Je eher die Juden vernichtet werden, um so besser ist das für die Welt. Vah! was unter Glas erheben und auf den Tag trinten, an dem es keine Juden mehr in der Welt gibt.“

In anderen Zuschriften habe es geheißen: „Das ist so interessant, auch Sie nach der jüdischen Sache tanzen zu sehen. Nur gut, daß das englische Volk endlich die in seiner Mitte schlummernde jüdische Gefahr erkennt. Ich hoffe nur, daß diese Erkenntnis weiter wächst... Ich weiß nicht, welcher Nationalität Sie sind, aber solange Sie in England leben, Englands Schatz genossen und mit englischem Geld bezahlt werden, sollten Sie sich auch bemühen, England zu sein. Es genügt schon, daß England höchst widerwillig in diesen Krieg hineingezwungen wurde, um nichts anderes als die jüdischen Interessen der Juden zu schützen. Ich hoffe, daß dieser Antisemitismus überall in England weiter um sich greift. Viel zu lange haben die jüdischen Finanziers und die jüdischen Spekulanten die jüdischen Schieber und Kriegsgewinnler und unter Leben kontrolliert. Die Juden sind in England zu einer Pest geworden. Unsere Regierung darf ihnen in Zukunft keinen Schutz und keine Einseitigkeiten mehr gewähren; denn alle Hände sind so lang, daß sie nicht nur die jüdische Sache, sondern auch die jüdische Sache für das jüdische England kämpfen und dadurch zum Kanonensutter für die Juden werden.“

Hierzu ist zu bemerken, daß der Verfasser des Artikels, Hannan Zworff, kein Jude ist. Im übrigen lassen diese Zuschriften an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Langsam, aber sicher erkennt man auch im englischen Volk die jüdische Gefahr. Das gesunde Empfinden der Bevölkerung lehnt sich auf gegen das verbrecherische Treiben der jüdischen Volkverdränger, das zu einer wahren Pest geworden ist.

So treiben es die Juden in England
Ein offener Brief an „New Statesman and Nation“, der

Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz für den Mittschöpfer des Atlantikwalles

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Chefs der Organisation Todt, Reichsminister Speer, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern dem Leiter der D.E. Zentrale, Ministerial-Direktor Dorsch, der ein alter Mitarbeiter Dr. Todts ist. Durch diese Verleihung werden die persönliche Leistung Dorsch und die Arbeit der ganzen D.E.-Einsatzgruppe Welt bei der Errichtung des Atlantikwalles nachdrücklich gelehrt. In der Persönlichkeit Ministerialdirektor Dorsch ist das Idealbild des deutschen Weingenerkreuz beispielhaft ausgeprägt. In ihm verbindet sich der Nationalismus des nationalsozialistischen Kämpfers mit der Kunst der Menschenführung.



Dr. Dorsch, Ministerial-Direktor der D.E. Zentrale

Die Juden haben den Krieg gewollt

„Kein prophetisches Wort des Führers bewahrheitet sich mit einer so unheimlichen Sicherheit und Zwangsläufigkeit wie das, wenn das Judentum es fertigbringen werde, einen zweiten Weltkrieg zu provozieren, dieser nicht zur Vernichtung der arischen Menschheit, sondern zur Auslöschung der jüdischen Rasse führen werde.“
Dr. Goebbels im „Reich“.

Als Antwort auf das Schreiben eines Juden gedacht ist, der sich vorher, ebenfalls in dieser Zeitschrift, über die in England von Tag zu Tag wachsende Judenfeindschaft beklagt hatte, liefert einen interessanten Beitrag zu dem Thema des Antisemitismus in England. Der Einsender betont ausdrücklich, daß er nicht Judengegner, sondern Philosoph sei. Dennoch heißt es in dem Brief u. a.:

„Ich habe selber nur zu oft Gelegenheit, zu beobachten, wie aufreizend sich die Juden in unserer Gegend benehmen, und wie sie auf diese Weise die Feindschaft der übrigen Bevölkerung heranzubringen. Sie haben immer Geld, und zwar viel zu viel Geld und geben es so aus, daß die Einheimischen davon nur Schanden haben. Wenn irgendein Artikel oder Lebensmittel noch so knapp sind — die Juden haben sie. Sie räumen die Geschäfte förmlich aus, und wenn dann die Arbeiter kommen, ist nichts mehr da. Sie sind den ganzen Tag unterwegs, von einem Stadtende zum anderen, was sie können, weil sie nicht arbeiten, und kaufen alles, was sie bekommen können. Auch in ihrer Selbstlosigkeit haben die Juden eine so laute und lärmende Art, daß sie anderen die Ruhe rauben, auf die Straßen fallen, Einladungen und Festlichkeiten in ihren Wohnungen reißt überhaupt nicht ab. Dazu kommen sie dann — allen Bestimmungen über die Benzinverteilung zum Trotz — mit ihren Wagen vorbeifahren, deren Motoren sie stundenlang laufen lassen, und wenn sie dann wieder fortfahren, kann man sie hören in der Nacht die Türen zu, daß es nur so kracht, ohne Rücksicht auf ihre Nachbarn. Viel böses Blut regnet auch die Erfahrung, daß die Juden immer Hausangehörige haben, obgleich englische Familien keine aufstehen können. Das aber kommt einzig und allein daher, daß die Juden den Mädchen jeden Vorschlagspreis als Lohn zahlen und sie außerdem mit Raketen beladen, was sich englische Hausfrauen schon deshalb nicht erlauben können, weil sie sie eben nicht haben. Diese Dinge scheinen vielleicht alle nicht so wichtig. Sie sind es aber, denn sie schaffen den Kexer und die Brut auf diese Fremden, die an Zahl zwar gering sind, aber aufsteigen, als wären sie in der Ueberzahl.“

Geschrieben aber ist dieser Brief von einem Engländer, der an sich der Judenfeindschaft freundlich gegenübersteht. Sie projizierend mußten sich da die Juden benommen haben!

Bekämpfung des Verbrechens „A in England als Verbrecher bekämpft werden.“

Die unaufhaltsame Ausbreitung des Antisemitismus in England, eine ganz natürliche Folge des immer mehr um sich greifenden Verbrechens der jüdischen Parasiten, veranlaßt die interessierten Kreise, die Juden und ihre Freunde einschließlich des britischen Regierungskabinetts, mit allen Mitteln zu versuchen, diese ihre dunklen Geschäfte gefährdende Entwicklung anzuhalten. Im „Daily Herald“ berichtet Hannan Zworff über Beschlüsse einer Londoner „Konferenz zur Bekämpfung des wachsenden Antisemitismus“, der sich „wie eine Krankheit im Staatskörper ausbreitet“.

Die Vertreter einer Reihe von Organisationen seien zu dem Entschluß gekommen, unter anderem eine Gesandtschaft zu fordern, die die Verbreitung des Antisemitismus zum Verbrechen stampelt. Auch sollten „auffällende“ Rundfunksendungen verbannt werden.

Die Abstammung der Delegierten der oben erwähnten Konferenz ist leicht zu erraten, desgleichen die Rassenzugehörigkeit der Mitglieder der von ihnen vertretenen Organisationen. Den Juden und ihren Helfershelfern wird es aber trotz aller „Auffklärungsberichte“ und trotz der angestrebten Gesetzeskraft nicht gelingen, ihr verbrecherisches Treiben zu vermindern und die Ausbreitung der Wahrheit über die jüdische Weltpest zu verhindern. Bezeichnend ist es aber jedenfalls, daß in England ernsthaft der Gedanke von Gesetzesbestimmungen gelehrt werden kann, durch die die Bekämpfung des Verbrechens als Verbrechen bekämpft werden soll.

deutsch-italienischen Truppen in Nordafrika seit einiger Zeit befehlige, am 10. Mai folgenden Funkpruch gefandt:

„Ihnen und Ihren heldenmütig kämpfenden Truppen, die in treuer Waffenbrüderschaft mit den italienischen Kameraden jeden Fußbreit des afrikanischen Bodens verteidigen, spreche ich Dank und höchste Anerkennung aus.“

Mit Bewunderung verfolgt mit mir das ganze deutsche Volk den Heldenkampf seiner Soldaten in Tunesien. Für den Gesamterfolg des Krieges ist er von höchstem Wert gewesen.

Der letzte Einsatz und die Haltung Ihrer Truppen werden ein Vorbild für die gesamte Wehrmacht des Großdeutschen Reiches sein und als ein besonderes Ruhmesblatt der deutschen Kriegsgeschichte gelten.

(gez.) Adolf Hitler.“

Ferner sandte der Duce am 11. Mai Generaloberst von Arnim folgendes Funktelegramm:

„Ich verfolge mit Bewunderung und Stolz, was die Truppen der Heeresgruppe Afrika mit fester Entschlossenheit und ungebeugter Tapferkeit gegen die zahlenmäßige Uebermacht des Feindes vollbringen. Die Geschichte wird diesen heroischen Taten ihre Anerkennung zollen. Ich begrüße in den Führern und Soldaten der Heeresgruppe Afrika den schönsten Tapferkeitsausdruck der Menschenvölker.“

(gez.) Mussolini.“

Das fast zweieinhalb Jahre andauernde heroische Ringen unserer Afrika-Streitkräfte, deren Gesamtleistung einer besonderen Würdigung vorbehalten bleibt, wird stets einer der wichtigsten und ruhmreichsten Kapitel in der deutschen Geschichte des deutschen Volkes sein.

Hohe Auszeichnungen für Kämpfer in Nordafrika

Zwei neue Träger des Eisernen Kreuzes — sechs Ritterkreuze verliehen

DNB, Berlin, 13. Mai. Für heroisragende Tapferkeit verlieh der Führer das Eisenern Kreuz dem Generalmajor Willibald Borowick, Kommandeur einer Panzer-Division, als 235. Soldaten, und an Hauptmann Hans-Günther Stotter, Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regiment, als 236. Soldaten.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Kurt Freiberger von Viedenstein, Führer einer Weichteil-Division; Major Friedrich Buschhausen, Bataillonscommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regt.; Hauptmann H. A. Erich Haut, Bataillonscommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regt.; Hauptmann Hermann Albers, Abteilungscommandeur in einem Artillerie-Regt.; Hauptmann Detlev Dienau, Kommandeur einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung; Leutnant H. J. Hehle, Schwadronführer in einer Panzer-Aufklärungsabteilung.

Messe — Marshall von Italien

Der letzte Befehlshaber der italienischen Truppen in Afrika, General Giovanni Messe, wurde zum Marschall von Italien ernannt.

Marschall Messe locht im Ersten Weltkrieg an der Spitze eines Sturm-Bataillons. Im Jahre 1941 schnitt er mit seinem Armeekorps dem Gegner den Weg nach Balona ab und führte wenige Monate später seine Truppen als erster auf griechisches Gebiet. Als Kommandeur der italienischen Ostarmee nahm er an Vormärch wie an der harten Winterkämpfe 1942/43 teil. Für seinen Einsatz wurde er durch die Verleihung des Ritterkreuzes ausgezeichnet. Ende Januar 1943 übernahm er den Oberbefehl über die deutsch-italienische Panzerarmee, die aus den von El Alamein geflohenen durch unsagbare Strapazen gegangenen Truppen geschaffen worden war. Aus ihnen bildete General Messe jenes eiserne Instrument der Abwehr, die I. Armee, die mit den ältesten deutschen Afrikakämpfern bis zuletzt den Kampf der süd-tunesischen Front geführt hat.

Italien wird nach Afrika zurückkehren

Der Minister für Italienisch-Afrika, Terruzzi, sprach vor dem Finanzausschuß des Senats Stellung zu den Fragen von Italienisch-Afrika. Italiens Soldaten haben sich in Afrika, und besonders in Nordafrika, heldenhaft gekämpft, so führte Terruzzi u. a. aus, nicht, weil sie damit einen für sich erworbenen Besitz verteidigen wollten, sondern weil sie im Inneren fühlten, mit ihrem Kampf ein geheimer Willkür Recht Italiens zu schützen. Italien hat in Afrika Milliarden ausgegeben, um Städte zu gründen, vollkommen verlassene Gebiete fruchtbar zu machen und den Lebensstandard der Eingeborenen zu heben. Die Tatsache, daß Italien während des gegenwärtigen Krieges von seinen afrikanischen Gebieten abgeschlossen war, während der Gegner, wenn auch auf Umwegen, so doch auf sicheren und bequemen Wegen nach Italienisch-Afrika gelangen konnte, jetzt besser als alles andere die absolute Notwendigkeit, daß Italien Herr des Mittelmeeres werden muß. Bitterkeit erfährt uns, wenn wir daran denken, daß wir der Uebermacht haben weichen müssen. Wir wissen aber, daß wir zurückkehren werden. Dafür ist uns die Stärke Gewähr, mit der sich unsere Soldaten bis zum letzten Augenblick im äußersten Zwickel vor Tunis geschlagen haben.

Jüdische Mordmorde in Tunesien

Verfolgungswelle gegen Patrioten und Muselmanen

Ueber eine Verfolgungswelle der Patrioten und Muselmanen durch das den Analo-Amerikanern auf dem Ruhe folgende Judentum in Tunesien berichtet das Pariser Blatt „Le Peuple“. Dem Blatt zufolge wurden zwölf muslimanische Patrioten nach einem inkonzistenten Gerichtsverfahren zum Tode verurteilt und erschossen. In Mar und Souffe seien einige hundert Eingeborene verhaftet und in ein Konzentrationslager in einer der ungesündesten Gegenden in Tunesien gebracht worden. Zahlreiche weitere Patrioten seien in tunesischen Städten verhaftet worden.

Wo die Engländer und Amerikaner landen, so schreibt das Blatt hierzu, kommen auch die Juden mit ihrem Haß, mit ihren talmudischen Nachgelassenen gegen diejenigen, die ihrem Vaterland, ihrer Habne und ihrer Rasse treu blieben.

Stark im Willen zum Sieg

In Anerkennung des heldenhaften Kampfes der Heeresgruppe Afrika ist der Befehlshaber der I. italienischen Armee, General Messe, zum Marschall von Italien ernannt worden. Damit ist ebenso wie durch die Telegramme des Führers und des Duce an Generaloberst von Arnim, der seit einiger Zeit die deutsch-italienischen Truppen in Nordafrika befehligte, der tapfere Kampf unserer Afrikaner als ein entscheidender Beitrag zum Arieeverlauf bewertet worden.

„Der italienische Soldat wußte“, so schreibt heute „Popolo d'Italia“, „daß er nicht umsonst kämpfte. Verwundete und Sterbende glaubten an die Früchte ihres Opfers. Das vergossene Blut ist die heilige Taufe, die jene Erde empfangen hat. Die Toten werden wieder auferstehen, es wird neue Bataillone, neue Divisionen, und neue Batterien geben. Die I. Armee ist nicht vernichtet, sondern lebt weiter in ihrem Ruhme.“ Wehrlich stellt „Messaggero“ fest: „Die ungeheuren Kraftanstrengungen auf afrikanischem Boden waren nicht umsonst. Drei Jahre lang vermochte der Krieg in Afrika das Kriegspotential des Feindes zu neutralisieren und zu binden. In diesen drei Jahren wurden die Befestigungen Europas Wirklichkeit.“ Von den anderen Zeitungen Italiens läßt sich „Corriere della Sera“ dahin vernehmen: „Das italienische Volk begrüßt aufrechten Hauptes die tapferen Soldaten des Marschalls von Italien, Giovanni Messe.“

Gerade der unerschrockene Widerstand der Heeresgruppe Afrika gibt den Völkern Deutschlands und Italiens das Recht, voller Vertrauen in die Zukunft zu blicken. In diesen Tagen, da unsere Blicke nach Nordafrika gerichtet sind, beherrscht harter Kampfeswille unsere Nationen. Das wurde bereits vor einigen Tagen durch die Manifestation des italienischen Volks willens auf der Piazza Venezia unterstrichen. Wie ein Mann scharte sich in dieser Kundgebung das italienische Volk um den Duce. Spontan strömten die Menschen in Rom, wie der italienische Reichstatter Pino

Misteri nach seiner Rückkehr nach Berlin einem DNB-Vertreter gegenüber mitteilte, nach der Piazza Venezia, und im Ru waren 300 000 Menschen aufmarschiert, aller durchdrungen von der Gewißheit, daß dieser Afrika durchaciohten werden muß bis zur Entscheidung, stark in der Gewißheit, daß der Endsieg uns gehört, daß Italien, wie der Duce es den Massen zugerufen hat, nach Afrika zurückkehren wird!

Einem Feind gegenüber, dessen Kampfesweise niederträchtig ist, der seine letzte Hoffnung einmal auf die Blockade gesetzt hat und dann wieder auf nächtliche Bombardements und heimtückische Anschläge wie die Abwürfe von explosiven Bleistift, die die Hände kleiner Kinder zerreißen sollen, erfüllt uns mit tiefer Abscheu. Derartige Grausamkeiten können nur einem jüdischen Gehirn entspringen und von Menschen erlitten werden, die von einem soldatischen Kampf nichts wissen. Durch Verbrechen aber wird in diesem Krieg ganz gewiß nicht die Entscheidung herbeigeführt werden. In einem Kampf, in dem ganze Völker in Waffen gegeneinander stehen, wird der Sieg den Nationen gehören, die ihrem Feind an Lebenskraft, an Tapferkeit, an Opferbereitschaft überlegen sind. Das aber sind wir! Denn unsere Soldaten sind es, die die großen Schlachten dieses Krieges geschlagen und gewonnen haben, unsere Völker sind es, die nicht nur auf dem Siegesmarsch stark und guter Dinge sind, sondern die auch im Schwanken des Kriegsglücks aufrecht dastehen und sich von ihrem Weg nicht abdrängen lassen. Gerade der Kampf in Afrika hat gezeigt, daß die Soldaten der Achse über die besseren Soldaten und die besseren Waffen verfügen. Das aber bedeutet für den Feind, wenn er es le wagen sollte, Deutschland, Italien und ihre Verbündeten in Europa zum Kampfe aufzufordern, daß sichere Ende! Denn der Zeitgewinn, den unsere Afrikaner uns erlangt haben, ist von der Führung Deutschlands ganz gewiß ausgenutzt worden!

Pflichterfüllung bis zum Letzten

Heldenhafter Abbruch der Afrikakämpfe

Von Kriegsberichterstatter August Hurimann.

Am 7. Mai unsere letzten afrikanischen Tage begannen am Freitag, dem 7. Mai. In diesem Tag haben wir die Stadt Tunis aufgeben müssen. Damit war es den vereinten Anstrengungen von Briten und Amerikanern gelungen, das operative Bield Tunesien aufzuschneiden, das im roten Umriss begrenzt wurde von den Spunkten Bizerta im Norden, Nap Weg im Nordosten, Enfidaville im Südosten und dem Dschebel Zaghouan im Südwesten.

In der Nacht zum 20. April gingen sie an zu taufen. Erst im Süden, wo Montgomerie mit seiner 8. Armee verfuhrte, an der Küste unsere flankierenden Bergstellungen zu durchbrechen. Die Rechnung — immer dieselbe bei den Engländern — Masse und Material und todsichere Uebermacht gegen entschlossene, starke Herzen, ging diesmal nicht auf. In den steilen Dschebeln zwischen Enfidaville und dem Atlas hielten sie sich von jenem häußeren Deutschen und Italiener, die sie durch ein tagelanges Trommelfeuer ausgehöhlt glaubten, blutige Köpfe. Dann trommelten sie gegen den Südwestpfeiler unseres Widerstandes. Der Einbruch gelang mit starken Panzerkräften zwischen Pont du Fabs und dem Dschebel Zaghouan, wurde aber nicht zum Durchbruch.

Am rechten Augenblick war jene deutsche Panzerdivision zur Stelle, die wir die Feuerwehrdivision nannten, denn sie war immer da, wo es brannte. Verstärkt durch kleine Kampfgruppen Tigerpanzer schlug sie westlich der Stadt Pont du Fabs und weiter nördlich im Raum von Rebej El Bab die vordringenden amerikanischen und britischen Panzer zusammen — nicht ohne eigene empfindliche Verluste. — Fast 250 Panzer aber konnten wir damals als abgeschossen melden.

Planmäßiges Zurücknehmen bannte Umgehungsgefahr

In den Endtagen des April versuchte der Feind es gegen Mateur, hier aber zerschellten alle amerikanischen Angriffe, die von einem ungeheuren Aufgebot britischer Artillerie unterstützt wurden, am Widerstand unserer Gebirgsjäger und Fallschirmjäger. Zur gleichen Zeit richteten sich überstarke Angriffe des Feindes längs der Mittelmeerküste auf Bizerta. Wieder mit einer Uebermacht, gegen die das tagelange läche Aushalten weniger dünner Grenadierkompanien und italienischer Bersaglieri heute wie ein Wunder erscheint. Hier im Sedjemaneal, das im Küstengebiet genau von Osten nach Westen auf Bizerta läuft, konnte sich das langsame aber stetige Wirken der feindlichen Infanterie- und Artilleriekräfte zum taktischen Erfolg auswirken: Unser Hauptstabs, Bizerta, stand in Gefahr. Es hätte unsere Westfront in der Küstenlandschaft aufgerissen und umgangen werden können. Dieser Gefahr entzog Generaloberst von Arnim seine durch wochenlange, ohne Ablösung durchgeführte Kämpfe geschwächten Regimenter, indem er sie auf die letzte bedeutende und beherrschende Bergkette von Tunis zurücknahm — unbemerkt vom Feind, ungehört und völlig planmäßig.

Wieder gruben sich unsere Grenadiere, Jäger und Fallschirmjäger ein. Wieder gingen unsere Geschütze, Kanonen, Flak und Pak in Stellung.

Aber an diesem Staudamm der Waffen, Leibter und Herzen nagte unablässig die Flut der feindlichen Ueberlegenheit. Sie spülte mit Panzern an den schwachen Infanteriestellen und riß Bruchstück um Bruchstück los. Und dann gelang es ihr endlich einmal, den Wall zu durchwachen: Im Norden mühten unsere Soldaten nach heldenhaftem Widerstand der Uebermacht weichen, am 7. Mai mittags fielen Bizerta und Ferrville in die Hand des Feindes.

Weiter im Süden, im Sektor Rebej El Bab, fanden schon immer die heißesten Kämpfe statt. Hier öffneten sich die Berge des Atlas zu einem weiten Einschnitt in das tunesische Tiefland. Flach, nur leicht wellig in diese Bergvorste, das ideale Kampfgelände für Panzer. Alle Versuche des Feindes, hier durchzubrechen, waren bisher in blutigen Schlachten und wuchtigen Gegenstößen abgewiesen. Seit Monaten trachtete er, hier, an dem am kürzesten von Tunis entfernten Punkt die Entscheidung zu erzwingen. Seit dem 3. Mai mühten wir auch hier zurückzunehmen, der Druck wurde zu hart.

Tunis wurde möglichst geschont

Tunis, am 7. Mai 1943: Das Leben in der Stadt ging seinen gewohnten Gang, auf den Straßen herrschte noch mehr als sonst die übliche Lebhaftigkeit. Empört standen überall Gruppen der Zivilbevölkerung vor zerstörten Wohnhäusern. Am Vortage hatten amerikanische Bomber wieder einmal einen Terrorangriff gegen die Wohnviertel unternommen. Am Morgen dieses Tages erhielten die in Tunis ansässigen deutschen Dienststellen den Befehl, Tunis zu verlassen. Tunis mit seinen über dreihunderttausend Einwohnern und Flüchtlingen sollte möglichst geschont werden. Um 18 Uhr standen die ersten Panzerpähwagen des Feindes im Stadtzentrum. In harten Straßenkämpfen bedeten schwache Nachhut die Abfeybewegungen.

Nach gab es zwei große Kampfgruppen in Tunesien. Die eine kämpfte im Raum südostwärts Bizerta, mit dem Rücken an die Küste des Mittelmeeres angelehnt, andere Kräfte lagen auf der Halbinsel des Raps Bon. In weitem Bogen umschwang die neue Front der Südgruppe die Halbinsel, um sich im Süden mit dem zurückgehenden Flügel der alten Südfront zu vereinen. Aber der Ausgang in Afrika konnte nun nur noch nach Tagen zählen. Die Gegner hatten unsere Häfen und die Flugplätze, und das war hart für uns, das härteste. Die Nachschubfrage war schon immer der Schlüssel der nordafrikanischen Kriegsführung gewesen.

Die Geschick der Afrikasoldaten, die sonnenverbrannten unter den ausgebleichten Mägen, wurden noch lantiger, noch härter. Ihr Kampf war ihr Befehlshaber zu allem, was uns Heimat ist. Jetzt, da es am schwersten war, können die Afrikaner wie an jedem Tag ihres Lebens und Kampfes in mehr als zwei Jahren bekennen:

Wir taten unsere Pflicht bis zum Letzten.



Generaloberst von Arnim
v.l. nach: Kriegsber. Wehrdts, 65. M.

Rechts: Freiwillige als Mitkämpfer gegen die Sowjets

Sie drängen sich an den Tisch, um ihre Namen zu geben, dabei zu sein im Kampf gegen den Bolschewismus.

v.l. nach: Kriegsber. Neubrigger, 66. M.



Die Men...
1778: Der...
Der Maler...
1800: Der...
geb. — 1933...
genommen...
der „Festung...
K...
C...
Allen...
abend im...
Bereitsf...
erlaubte...
überficht...
bedingun...
87 Verei...
wurden. De...
miste Kom...
geehrt wu...
storbene B...
nen, daß be...
tätig war, bi...
der Turnh...
stunden, 2 K...
und zählten...
wurden Ger...
turnen wu...
Berate des...
3 Kriechle...
In der Lei...
einmestler...
jortabgebe...
am 25. Okto...
den mehrere...
Walgentel...
mes an der...
machte w...
eine erkeul...
oder sich an...
eins hat da...
vorhanden i...
NSDAP-Stre...
1178,02 RM...
waris Kamp...
nahmen, 58...
die Verjam...
sportwettk...
Zinn...
Drugsgruppe...
„Brennst...
Fürster...
ein bekant...
Dietrich, Fr...
auch weite...
John...
Sohn des...
2. Klasse m...
Bauers fru...
Bauers Hus...
das Eiserne...
— Au...
berg (Sudet...
bracht, som...
Dippo...
biet bringt...
lungen. Die...
und Rechen...
Nach das...
wieder im...
Die fröhlic...
— Der...
kamte am...
Durch...
rigen Edu...
zu bekom...
jenden Ho...
des Haus...
mann weg...
vorbestra...
wegen Kr...
schung zu...
und zwei...
Meine...
aberrangen...
ständige...
tung der...
denrich...
Hellen und...
Schimmann...
ort beim...
Zwischen...
mit unse...
von der...
dürfen als...
wenn die...
Zempel u...
werden die...
Vh der...
Zendungen...
dem Abien...
Die...
richtiger...
der Gemei...
letzte run...
Teilnahm...
Gründen...
unterrich...
die Frau...
Welt, men...
ist. Im...
weinsch...
sch worte...
hiersus...
Frau...
Geln. In...
noch gegen...
an Verba...
diese We...
Damenpel...
dingendes...
Verteilung



Heimtückische Gegner vernichten!

bei der Milch die Säurebakterien!

Mehr als 20000 dz Butter gehen allmonatlich während der warmen Jahreszeit durch Säurebakterien verloren. Darum Kampf der sauren Milch in der

Ablieferungs Schlacht

NÄHRUNG
IST WAFFE



Schirmreparaturen

Auch jetzt noch reparieren wir Ihren alten Schirm schnell und bereitwilligst (Neue Bezüge z. Zt. nicht möglich)

Schirm-Petschke, Dresden A
Wilsdruffer Str. 17 - Pl. ger Str. 24

Uniform-Ausrüstungsstücke

Orden

BROCKMANN-WESTMANN
Inh. Karl Krüger
Dresden A 1 - Schloßstraße 15 - Ruf 1 37 88

Schuhcreme einsparen!

Guttalin

eingetr. W.

Selbst hochklassige Auslagen verlangt. Erst nachher lassen. Dann erst büchsen u. polieren. Der Glanz wird sichtbar und man spart

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck
"Guttalin"
Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik KÖln



HOCHWERTIGE
NÄHRMITTEL

Solider Herr

(dienstverpflichteter Herrmacher) sucht sofort leeres od. möbliertes Zimmer. Angebote an die Buchdruckerei H. Noack, Glashütte.

Krewel
Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1892 —
Chem. Fabrik
Krewel-Leußten G. m. b. H.
Köln



Wurzeltod!
Das gute Hühneraugen-Sohlen- u. Ballenpflaster
In allen Fachgeschäften.

Mit Zinngegenstände

(Teller, Kannen, Leuchter) von Privat in Privat zu kaufen gesucht. Angeb. unt. „G. H. 290“ an Sachsenland, Dresden, König-Johann-Str. 8.

Hauptgeschäft: Werner Kunjich
Druck und Verlag: F. A. Kunjich,
Altenberg.

Selbstkontrolle!

Heute heißt das Gebot der Stunde: Selbstkontrolle beim Verbrauch von Strom und Gas. Auch auf die kleinste Menge kommt es an! Im Durchschnitt müssen nach einem Erloß des Generalinspektors für Wasser und Energie je nach Größe der Wohnung 10-20% Strom und Gas eingespart werden. Denn jeder vergebene Kubikmeter Gas, jede verschwendete Kilowattstunde könnte der Front — vielleicht gerade Deinem Lieblingen! — die entscheidende Granate, die entscheidenden paar Tropfen Benzin wegnehmen. Wer wollte da nicht mit frohem Herzen ein paar Gewohnheiten aufgeben, um gegenüber dem Vorjahr die nötigen Einsparungen zu erreichen. Denn wer von uns könnte wirklich mit gutem Gewissen behaupten, daß er schon alle Sparmöglichkeiten ausnutzte, seinen Verbrauch also bis zum unbedingt notwendigen Mindestverbrauch gesenkt hat. Irgendwo läßt sich mit ein wenig Aufmerksamkeit immer noch irgend-eine Strom- oder Gasverschwendung vermeiden!



Spar Strom und Gas
wie leicht fällt das!

Gasthof zur Sonne · Glashütte

Die tägliche gute Küche
Sonnabend und Sonntag: Unterhaltungsmusik
Es laden ein Camillo Raese und Frau.

Girozentrale Sachsen

— öffentliche Bankanstalt —
Bilanz zum 31. Dezember 1942

Aktiva		RM
1. Barreserve	.....	43.601.995,24
2. Fällige Zins- und Dividendenscheine	.....	949.704,12
3. Schecks	.....	1.231.300,10
4. Wechsel	.....	163.000.300,40
5. Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder	.....	1.154.074.104,40
6. Eigene Wertpapiere	.....	284.714.276,00
7. Kurzfristige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute	.....	774.100.470,27
8. Schuldner	.....	296.708.087,90
9. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	.....	3.276.524,50
10. Langfristige Ausleihungen	.....	25.034.307,—
11. Zinsen- und Verwaltungskostenbeiträge von Hypotheken und langfristigen Ausleihungen	.....	1.86.827,54
12. Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)	.....	36.945,70
13. Beteiligungen	.....	1.267.940,70
14. Grundstücke und Gebäude	.....	3.029.480,81
15. Betriebs- und Geschäftsausstattung	.....	1,—
16. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	.....	7.304.752,81
		2.759.900.226,60
Passiva		RM
1. Gekultiger	.....	2.600.527.630,04
2. Sparanlagen	.....	30.967.551,72
3. Anleihen und aufgenommenen Darlehen	.....	18.179.072,10
4. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	.....	31.625,—
5. Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)	.....	38.940,75
6. Betriebskapital	.....	10.133.813,21
7. Rücklagen nach § 11 KWG	.....	20.000.000,—
8. Rückstellungen	.....	10.110.297,60
9. Zinsen für aufgenommenen Darlehen	.....	63.200,10
10. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	.....	1.130.300,60
11. Reingewinn	.....	—
a) Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	.....	RM 215.575,14
b) Gewinn 1942	.....	RM 521.020,06
		736.595,20
		2.759.900.226,60

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1942

Aufwand		RM
1. Geschäfts- und Verwaltungskosten	.....	5.274.601,60
2. Vertragsmäßige Leistungen an die mit Zweiganstalten im Vertragsverhältnis stehenden Gemeinden und Banken	.....	97.144,67
3. Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen mit Ausnahme derjenigen Steuern vom Einkommen, die regelmäßig durch Steuerabzug erhoben werden	.....	8.550.217,71
4. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge	.....	732.747,49
5. Abschreibungen	.....	406.403,84
6. Rückstellungen	.....	226.160,50
7. Zuführungen an die Rücklagen nach § 11 KWG	.....	1.500.000,—
1. Reingewinn	.....	—
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	.....	RM 215.575,14
Gewinn 1942	.....	RM 521.020,06
		736.595,20
Ertrag		RM
1. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	.....	215.575,14
2. Zinsüberschuss und Provisionen (mit Ausnahme der in Pos. 3 nachgewiesenen Beiträge)	.....	14.043.536,79
3. Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge	.....	1.489.625,96
4. Kursgewinne auf Wertpapiere, Devisen und Sorten	.....	177.426,15
5. Erträge aus Beteiligungen	.....	260.332,20
6. Außerordentliche Erträge	.....	674.897,20
7. Sonstige Erträge	.....	713.526,21
		17.571.901,35

Dresden, am 11. März 1943

Girozentrale Sachsen

— öffentliche Bankanstalt —
Heymann Dr. Schaarschmidt Geipel Hagemann



3 x ATA!

ATA ist auf jede Art von Putzarbeit abgestimmt. ATA-extrafein zum schonenden Putzen und Polieren. ATA-fein für die allgemeine Reinigung u. Salmiak-ATA - im Paket - für den groben Scheuerdienst. Alles in Köche und Haus macht ATA blank und rein - ohne Seife und Waschlauge.
Hergestellt in den Persil-Werken



Unfälle verhüten!

Ein Nagel ist kein Niet. Solche Fluscherien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschramme holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.

TraumaPlast

Carl Blank, Verbandpflasterfabrik
Bonn/Rh.

Zwei Wege

führen zu Glück und Wohlstand: „Arbeiten und Sparen“. Das eine ergänzt sinnvoll das andere. Wo aber beide harmonisch zusammenklagen, wird Freude und Glück zuhause sein.

Die Sparkassen
zu Altenberg, Bären-
stein, Dittersdorf,
Gelsing, Glashütte
Lauenstein



M. Brockmanns

gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwendet;
deshalb nie in das Tränke-
wasser gegeben, sondern stets
unter das Futter mischen.



E. SCHEURICH

CHEM.-PHARMAZ. FABRIK
HIRSCHBERG (SCHL.)
Die
Herstellungsstätte
zuverlässiger
Arzneimittel!

Gebr. Aufschwagen und Geßhrie

zu kaufen gesucht. Angebote
unter „J. 23“ an den Verlag bis
Bl. in Altenberg erbeten.

**Kaninchenzüchter-Verein
Altenberg**
Morgen Sonntag
16. 5. 1943, findet
14 Uhr in Büttners Gaststätte
unserer Versammlung statt. Zahl-
reiches Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand
Achtung! Kaninchenzüchter
nichtorganisch. Kaninchenhalter
welche nicht über genügend Ertrags-
futter verfügen, wollen sich am
tag, den 17. 5. 1943, 16.30 Uhr
am Kreuzweg zur Verteilung von
Strohstrand-Futter einfinden.

Ampres - Hüte

für Damen und Herren
auf neueste Formen
sowie
Vorrichtungen von
G. Filz- und Strohhüten
Sul-Hähnel, Dresden A 1
Ringstr. 78 und Krennstr. 19.

Linaol bei Schnupfen

Sinushöhlen- und Kieferhöhlenkatarrh
Lindners Apotheke, Dresden
Prager Str. 14

Ruhig schlafen können

dazu gehört, sich von unnötigen
Belastungen freizumachen. Sorgen
die durch Krankheit oder Unfall
entstehen können, wollen wir Ihnen
abnehmen. Eine gute Kranken-
versicherung mit Krankenhausbear-
tung 1. ab. 2. od. 3. Klasse je nach
Wahl, ist billiger als Sie denken.
Wir machen Ihnen gern ein
verbindliches Angebot.

Deutsche Krankenverfiche-
rungs-Ges., Filialbr. Dresden
A 1, Carolaftr. 9, Fernruf: 20730

Kaufe laufend gegen sofortige
Barzahlung sämtliche

Holzbearbeitungs- maschinen,

auch reparaturbedürftige
Reinh. J. Probst, Dresden
Neuß., Glacisstr. 1, Ruf 51 74

Cello und Bassfiche

zu kaufen gesucht. Angebote mit
näheren Angaben unter „E. Z.“ an
den Verlag bis. Bl. in Altenberg.

Hotel - Galkhaus - Gaulte

(nur Kammergebiet) von Fachmann
zu kaufen gesucht. Angebote
unter „H. R.“ an den Verlag bis
Bl. in Altenberg erbeten.

Bauland für Wohnent- wickelung

gekauft bis 5000 qm zu kaufen
gesucht. Angeb. u. „F. M. 19“
an Werbe-Müller, Dresden A 1

Hausgehilfin.

für Geschäft u. Haushalt, gefucht
Stadtkaffee Altenberg

Heimarbeit - Häberinnel

für kriegswichtige Fertigung
Dresden-Schützen- u. Kleiderfabrik
Hoyt & Feilgenhauer
Dresden A 15, Planitzstr. 20-4
Eingang D (Straßenbahnlinien
107 u. 8, Haltestelle Planitzstr.)
Fernruf 521 31

Biete junge Gänse

im Tausch gegen 1 weibl. Fische-
Oberflut. Schumann
Lauenstein, Friedrichstr.
Fernruf 555

Hocharbeitende Kuh

zu verkaufen
Ludau Nr. 40

Drucksachen

Buchdruckerei Altenberg
Verdunklung 21.48 bis 4.45

Mü...
Nr. 58
Die 1...
Durch...
gang über...
gangen. I...
Zweifel, G...
wird nicht...
ist ein un...
Abhe. Ju...
nung zu...
druck geb...
Um l...
lung der...
ziehen. W...
der Krieg...
Nordafrik...
Wien W...
drei Jahr...
schen un...
Südeurop...
teren Ba...
sondern 1...
40 Millio...
die Millio...
durch den...
tätliche E...
melfanal...
bevor et...
Sturm an...
bet die a...
nicht als...
Gallipoli...
katastro...
schließlich...
Wo i...
Ino...
In F...
Wall d...
front b...
gefunden...
taufender...
entgegen...
härtung...
das Verb...
Diele...
grünen...
weiche...
Küstrer...
Fall von...
Lebens...
worden.
Ne...
an...
me...
ge...
me...
Ne...
br...
Prat...
den vor...
beacht...
fräste...
Die zur...
gefch ge...
numme...
meer zu...
Die An...
durchs...
geword...
gesamte...
Tafel...
auch der...
die neue...
welt und...
wären, r...
genom...
brauchte...
Roosvelt...
behandelt...
schickt. G...
die Eng...
platz ist...
offene F...
Kriegs...
ihm ab...
Europa...
Beriphen...
dem Fei...
G e f a m...
E i n f l u...

Zur Unterhaltung

Mutter Dörnewald

Kleine Chronik einer deutschen Frau.
Von Hanns Ged.

Es war vielleicht das von tiefem Erlebnis, von Gram und Sorge, aber auch von einer unermeßlichen Güte und seltener innerer Festigkeit gekennzeichnete Gesicht, das der Frau des Matthias Dörnewald in dem großen Kreis ihres Wirkens diesen Namen gab.

Als sie im Frühjahr 1914 Dörnewald heiratete, kam sie nicht nur aus einem gepflegten, sie ängstlich behütenden Elternhaus, sondern sie mußte es für immer aufgeben, um dem Mann, dem sie ihre ganze Liebe geschenkt hatte, folgen zu können. Denn der Gegensatz dieser beiden Welten, der ihrer Eltern und der Matthias Dörnewalds, war zu groß und der Starrsinn der Alten zu hart.

In ihrem großen Glück vergaßen die Liebenden fast alles um sich herum und schrauten erst ein halbes Jahr später unter dem aufstrebenden Flammen des ersten Weltkrieges auf.

Matthias Dörnewald rückte gleich mit den ersten Männern hinaus ins Feld, und seine Frau übernahm in der Heimat seine Arbeit: den Dienst eines Briefboten. Es gehörten keine großen Vorkenntnisse dazu, nur körperliche Gesundheit, die sie freilich in diesem notwendigen Höchstmaß nicht besaß. Doch sie meisterte ihre Aufgabe, die sie sich selbst gestellt.

Die ersten fünf, sechs Kriegsmomente zogen ins Land, ohne daß sie den geliebten Mann inzwischen auch nur ein einziges Mal wiedergesehen hätte. Was als er endlich in Urlaub fahren sollte, wurde er an einem sogenannten Ruhetage, nachdem er vorher in vielen schweren Kämpfen die größten Feuerstufen bestanden hatte, von einem feindlichen Geschütz getroffen.

Sie trug in dieser Zeit sein Kind unter dem Herzen. Als sie die Nachricht vom Heldentod ihres Mannes erhielt, fiel sie zu Boden und verlor das Bewußtsein. Wenige Stunden später brachte sie dann ihren Jungen zur Welt.

Es folgte nun eine schwere Zeit. Der Kampf um das tägliche Leben, um das Leben ihres Kindes ersah sie mit grauamler Härte.

Als der Krieg beendet war, konnte sie in der Stellung ihres Mannes nicht länger verbleiben; sie mußte nach einem neuen Lebenserwerb suchen. Das war in den damaligen Tagen fast unmöglich und erst recht für eine Frau. Aber sie hatte ein unverrückbares Ziel: die Zukunft ihres Kindes. Dafür lebte sie, dafür darbt und arbeitete sie von früh bis spät.

So brachte sie das Wunder fertig, ihrem Jungen sogar ein Studium zu ermöglichen, das er im Herbst 1939 unterbrach, um zu den Waffen zu eilen.

Mutter Dörnewald, so nannten die Leute sie nun schon bald alle, verließ in der Heimat wieder den Dienst der Briefbotin in ihrem ehemaligen Revier. Man sah ihr an, daß sie inzwischen fünfundsiebzig Jahre älter geworden war, daß sie Schwere erlebt hatte: die innere Keckheit, die Unbeherrschtheit ihres Herrgens leuchtete jedoch noch immer aus ihren Augen und erlosch auch nicht, als das Letzte von ihr gefordert wurde. Im Winter 1941/42 sandte man ihr aus dem Osten die Vermittlungsanzeige ihres Jungen. Und einer seiner Kameraden, der sie einige Wochen später besuchte, erzählte ihr, daß ihr Sohn bei einem Angriff tödlich getroffen umgefallen sei.

In diesen Tagen wurde ihr Haar vollkommen weiß. Aber sie versah nach wie vor ihren Dienst und wußte sogar für die Rötchen ihrer Mitmenschen trostreiche Worte zu finden.

So ging die Zeit dahin. Ein Tag war wie der andere, voll Arbeit und Pflichterfüllung und auch der kleinen Freuden, die sie gelegentlich anderen bereiten konnte.

An einem der unfreundlichen Tage, da ein heftiger Regen sie fast bis auf die Haut durchschlägt hatte, kehrte sie müde und abgesehen vom Dienst heim. Die Mieterin, mit der sie die Wohnung teilte, kam ihr auf dem Flur entgegen und wollte ihr anscheinend etwas erzählen. Sie winkte müde ab. Die sehrschöne Trauer um ihren Sohn war wieder einmal übermächtig in ihr. Da trieb es sie in ihr stilles Stübchen, wo sie gedankliche Zwiegespräche mit ihm halten konnte.

Sie öffnete die Tür und trat in ihr Zimmer. Eine wohlthuende Dämmerung schlug ihr entgegen. Hier hatte sie nun all die Jahre mit ihrem Jungen gelebt, hier und in dem Nebenzimmer. Wenn sie heimgekommen war, hatte er in der Verbindungstür gestanden und ihr erwartungsvoll entgegengekehrt. Dort hatte er gestanden, die eine Hand leicht auf den Türrahmen gestützt.

Sie schal zusammen. Sollte sie wieder diese Erscheinungen? Stand er dort nicht wieder, ihr Junge? Nein, nein, so weit durfte sie es nicht mehr kommen lassen —!

Da — hatte sie nicht seine Stimme gehört? „Mutter“, hatte er gesagt. Warum stürzte sie nach vorn, um den Türrahmen zu fassen, der kalt und totenlos war?

Porträt-Relief von Frau Winifred Wagner

Der bekannte Bildhauer, Prof. Ing. Vombatz, hat ein Porträt-Relief von Frau Winifred Wagner geschaffen, das am 16. Mai d. J. in dem vom Führer geleiteten Winifred-Wagner-Haus, Bohrenth, gut Aufstellung gelangen wird. — Das Winifred-Wagner-Heim, zu dessen Bau der Führer selbst den Beistand gegeben hat, steht im Dienste von Mutter und Kind und ist das erste nationalsozialistische Großunternehmen des Deutschen Reiches. Seine feierliche Einweihung erfolgte im Juli vergangenen Jahres.



(Wetbild-Weg.)

Sie streckte die Hände aus und spürte plötzlich die Berührung mit einem menschlichen Arm... „Mutter“, hörte sie es wieder leise sagen, diesmal ganz dicht neben ihrem Ohr. Sie sahte hastig zu, fühlte den Soldatenrock und sah über sich das schmale Gesicht ihres Jungen. Da fiel sie, nicht einmal mehr fähig, einen Schrei auszulassen, ohnmächtig zurück.

Als sie wieder zu sich kam, lag sie auf dem Sofa, und die kleine elektrische Tischlampe erhellte das Zimmer. Sie schloß sofort wieder die Augen, aus Furcht, die Traumerleuchtung könne zu Ende sein, und streckte nur tastend die Hand aus. Sofort umfingern sie behutsam die Hände des Sohnes.

„Mutter“, hörte sie es wieder neben sich, „ich glaube, ich hätte nicht so unvorbereitet kommen dürfen. Ich war schwer verwundet. Bei dem schnellen Vormarsch war es möglich, daß mich verirrte Bolschewisten, die mich für tot hielten, antrafen. Später habe ich wochenlang ohne Besinnung im Lazarett gelegen.“

Nun öffnete sie weit die Augen. Und mit einem Rufe sprang sie auf und fühlte sich wirklich von den Armen ihres Sohnes umfungen.

Für den Bauern

Sachgemäße Weidewirtschaft

Die Erfolge richtig bewirtschafteter Weidewirtschaften beweisen, daß die Unterteilung der rationellsten Ausnutzung der Fläche und des Futters gewährleistet. Die neuzeitliche Weidewirtschaft fordert eine Unterteilung in eine größere Anzahl kleinerer Koppeln in möglichst gleicher Größe. Je nach Güte der Weide und der Graswüchsigkeit rechnet man etwa auf 1 Hektar Großweide von 500 Kilogramm Lebendgewicht eine Koppelfläche von 5 Hektar. Um nun eine reifliche Ausnützung des Grünlandes und der Fläche zu erzielen, weidet man die Tiere getrennt nach Leistungsgruppen. In Gruppe 1 gehen die hochmehlenden Kühe mit etwa über 15 Liter Milch zunächst in das junge, einwöchige Gras. Hier können sie ihren hohen Futterwert auch ohne Weidewirtschaft voll ausnutzen. Bei sehr üppigem Nachwuchs ist es auch möglich, nach hartehaltigen Futtermitteln, wie Trockenmilch, Krummstreu und etwas Stroh beizufüttern. Die zweite Gruppe umfaßt die hochtragenden und niedermehlenden Tiere, die ihrer Leistung nach noch entsprechendes Futter finden. Die Gruppe 3 mit den über ein Jahr alten Kühen und Fohlen besorgt das Nachweiden, da sie den geringsten Futterbedarf hat. Sehr wichtig ist es nun, während der Zeit des Futterüberflusses und der Zeit des nachlassenden Wachstums im Sommer den richtigen Futtermittelgleich zu finden. Hier müssen den Futterüberschuss im Frühjahr so zeitig, und zeitlich auch verschoben verwerten, damit im Sommer bei nachlassendem Wachstum immer Koppeln mit frischem Futter vorhanden sind. Man kann im Frühjahr mit einer Fläche von etwa 75 Prozent der vorhandenen Weide zum Weiden rechnen. Die restlichen 25 Prozent dienen der Gärfutter- und Heugewinnung. Sobald das Wachstum stärker einsetzt, scheiden sich wieder mehrere Koppeln aus, um dann entsprechend später der Heugewinnung zu dienen.

Die Humusversorgung der Weide spielt für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit eine ausschlaggebende Rolle. Genau wie Kackerland benötigen die Weiden wenigstens aller drei Jahre eine ausreichende Stallmistdüngung oder Kompostgabe. Weide sollten grundsätzlich nur während der Wachstumszeit aufgebracht und nach einiger Zeit mit der Strauchschere eingearbeitet werden. Unter den augenblicklichen Umständen müssen auch die teuren Mähe- und Düngungsmaßnahmen in den Grenzen bleiben, die ihnen die wirtschaftlichen Gesamtsichtspunkte des Betriebes aufzählen. Sorgen wir in erster Linie für einen zeitigen Antritt und eine zeitige Mähnutzung, um im Verein mit den wirtschaftseligen Düngemitteln die Weide im richtigen Wechsel so lange grün und frisch zu erhalten, wie es geht, damit der aufgetragene Mistkapel einen gleichmäßig gedeckten Tisch vorfindet und in gleichbleibender Leistung bleibt.

Werte für die Hausfrau

Kleingebäck für das Feldpolkädchen

Bei allen Lebensmitteln, die ins Feld gehen, soll die sorgsame Hausfrau, Mutter oder Braut darauf sehen, daß die Schwären auch in gut genießbarem Zustande eintreffen; erst dann bedeuten sie eine wirkliche Freude für den Adressaten. Obst und Kuchen sind mitunter nicht mehr einwandfrei, wenn sie lange unterwegs sind. Kleingebäck dagegen übersteht den Transport immer sehr gut. Einige Rezepte — die natürlich auch für den Hausgebrauch zu benutzen sind — dürfen daher willkommen sein.

Gefüllte Teeplätzchen: 50 Gramm Fett, 150 Gramm Zucker, 1 Vanillezucker, 1 Ei, 375 Gramm Mehl, 2 Eßlöffel Milch, 5 Gramm Hirschhornsalz, etwas Marmelade.

Fett schaumig rühren — das mit dem Natron gemischte, geriebene Roggen- und Kartoffelmehl dazugeben — Zucker, das in etwas Wasser aufgelöste Hirschhornsalz untermischen — den Teig über Nacht an einem kühlen Ort stehenlassen — dann messerrückendick ausrollen — runde Formen ausstechen — bei Mittelhitze backen — danach eine Hälfte der Menge mit Marmelade bestreichen — ein zweites Plätzchen dazusetzen — noch heiß mit Puderzucker bestreuen.

Vanillekipferl: 50 Gramm Fett, 500 Gramm Roggenmehl, 50 Gramm Kartoffelmehl, eine Messerspitze Natron, 100 Gramm Zucker, 1 Ei, etwas Bittermandelöl, 1 Päckchen Vanillezucker.

Fett schaumig rühren — das mit dem Natron gemischte Roggen- und Kartoffelmehl dazugeben — Zucker, Ei und Gewürz hinzusetzen — aus dem ziemlich festen Teig kleine Kipferl formen — bei Mittelhitze backen — mit Zuckerguß, aus Puderzucker mit ein wenig Wasser, bestreichen.

Buttermilchplätzchen: 250 Gramm Mehl, ein halbes Badpulver, 100 Gramm Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker oder etwas abgeriebene Zitronenschale, 30 Gramm zerlassenes Fett, 0,16 Liter Buttermilch.

Das mit Badpulver vermischte Mehl sieben — Zucker und die Geschmackszutaten darüber streuen — in die Mitte das zerlassene Fett geben — nach und nach die Buttermilch dazu gießen — alles zu einem geschmeidigen Teig verarbeiten — 1/2 Zentimeter dick ausrollen — Plätzchen ausstechen oder Brezeln formen — bei Mittelhitze backen.

Wichtiges für den Schuheinlauf

Zum 1. Mai sind die Kontrollabschnitte 2 der IV. Reichskleiderkarte für Kinder im 2. und 3. Lebensjahre und die Kontrollabschnitte 6 für Knaben und Mädchen vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr außer Kraft gesetzt worden. Der Kontrollabschnitt 2 und der Kontrollabschnitt 6 für Knaben und Mädchen im 4. Lebensjahre bezieht sich auf ein Paar von einem Paar sonstigen Schuhen. Unter „sonstigen Schuhen“ versteht man im Sinne der ergangenen Vorschriften Stoffstrapsenschuhe (leichte Strapsenschuhe mit Stoffoberseite, das auch mit Leder besetzt sein kann), leichte Strapsenschuhe mit Laufsohlen aus Holz oder aus Alt- oder Abfallstoffen einschließlich Holzsandalen, die im Einzelhandelspreis nicht höher als 5,25 RM in den Größen 27—30, 5,90 RM in den Größen 31—35, 6,50 RM in der Größe 36 und größer liegen.

Als „sonstige Schuhe“ gelten auch Sandaletten und Riemenstrapsen, Sandalen und Riemenstrapsen, Hausschuhe, Turnschuhe und Gummilüfterschuhe.

Für Knaben und Mädchen vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 15. Lebensjahre dürfen für den Kontrollabschnitt nur ein Paar Holzsandalen abgegeben werden. Es ist unzulässig, von diesen Bestimmungen abzuweichen.

Kartoffeln ohne Fett. Mit der Kartoffel, die ein unentbehrliches Nahrungsmittel ist, muß sorgfältig umgegangen werden. In keinem Fall dürfen durch ungeschickliche Lagerung Verluste entstehen. Das Haushalten mit der Kartoffel wird am erleichtert, wenn wir möglichst auch Pellkartoffeln auf den Tisch bringen, wobei uns vor allem auch die wertvollen Nährstoffe erhalten bleiben, die sonst beim Schälen verlorengehen. Wenn wir uns so über den Wert der Kartoffel als einig sind, so besteht jedoch in einem Punkt Unklarheit, in dem nämlich vielfach die Meinung besteht, daß Pellkartoffeln viel Fett enthalten. Nun, auch hier gibt es einen Weg des friedlichen Vergleichs: versuchen wir es einmal mit den Pellkartoffeln ohne Fett. Dazu werden die in diesem Heft gründlich gebührend und kalt nachgeschälten Kartoffeln hübsch nebeneinander auf ein Ausblech gelegt. Man läßt sie bei mittlerer Hitze im Backofen rösten, was ungefähr 40 Minuten dauert. Schon der verlockende Duft dieser Pellkartoffeln reizt unseren Appetit.

Der Übersichtsplan des Verbrauchers

50. Zuteilungsperiode vom 31. 5. 1943 bis 27. 6. 1943

Reichsbrotkarte *)		Reichsfettkarte *)		Reichsfleischkarte		Nährmittelskarte		Reichszuckerkarte						
Über 20 Jahre	9000 1000 2000 9000 g	Roggenbrot Roggenbrot oder 750 g Roggenmehl Weizenbrot oder 1500 g Mehl = 2750 g wüchtl.	Über 18 Jahre	500 g 200 100 200 125	Butter Speck od. Rohfett Margarine Speiseöl Kase Quark	Über 18 Jahre	1000 g 250 g	Fleisch oder Fleischwaren Gerstengrütze	Alle Verbraucher 475 125 250	Nährm. u. Feigm. Kart.-Stärke-Bez. Kaffee-Teetr.	Alle Verbraucher	900	Zucker	
Jgd 10-20 J.	7400 1000 9000 10400 g	Roggenbrot Roggenbrot oder 750 g Roggenmehl Weizenbrot oder 1500 g Mehl = 2950 g wüchtl.	Jgd 14-18 J.	625 200 100 200 125	Butter Speck od. Rohfett Margarine Speiseöl Kase Quark	6-18 Jahre	1500 g 250 g	Fleisch oder Fleischwaren Gerstengrütze	*) Kinder bis zu 3 Jahren erhalten keinen Kaffee-Teetr., sonst wie über 3 Jahre. — Selbstversorger mit Güterkarte erhalten auf besonderer Karte (SVG) nur 175 g Nährmittel, Teigwaren nur auf m. 3 versch. Abschn.		Alle Verbraucher	700 od. 350	Marmelade Zucker	
K 6-10 J.	4100 500 2200 6800 g	Roggenbrot Roggenbrot oder 750 g Roggenmehl Weizenbrot oder 1500 g Mehl = 1700 g wüchtl.	K 6-14 J.	625 375 161125 200 125 625	Butter Speiseöl Margarine Quark-Rauströmgut Kase Marmelade Kakaopulver	K 6-14 Jahre	1 Liter täglich	Vollmilch	Reichsbrotkarte. Die nicht mit einem R versehenen Abschnitte gelten auch für Roggenzweizeugnisse. Jugendliche und Personen über 20 Jahre erhalten Weizenzweizeugnisse nur auf die Reichsbrotkarte II. Die Abschnitte der Reichsbrotkarte gelten jeweils vom Beginn der ausgedruckten Woche bis zum Schluß der Zuteilungsperiode. Vorgriffe sind unzulässig.		Reichsfleischkarte. Auf Abschnitte Kase kann 1 doppelte Menge Quark bezogen werden. Schlachttiere erhalten nur noch die Zusatz- und Mischkartenspendungen. Soweit Schlachttiere nicht verfügbar sind, wird Margarine ausgegeben.	Schwarzarbeiter erhalten auf Zusatzkarte für 4 Wochen 5000 g Brot, 1400 g Fleisch, 200 g Schlachttiere und 150 g Margarine.	Selbstarbeiter erhalten auf Zusatzkarte für 4 Wochen zusätzlich 1000 g Brot, 2400 g Fleisch, 1000 g Schlachttiere u. 425 g Margarine.	Lang- u. Nachtarbeiter erhalten auf Zusatzkarte für 4 Wochen zusätzlich 2400 g Brot, 600 g Fleisch und 90 g Margarine.
KIK 3-6 J.	2000 2800 4800 250	Roggenbrot oder 1500 g R.-Mehl Weizenbrot oder 2100 g Mehl = 1200 g wüchtl. = 625 g wüchtl. Kindersäckmehl	KIK 3-6 J.	700 250 125 625	Butter Kase Quark Kakaopulver	bis zu 6 Jahre	400 g 250 g	Fleisch oder Fleischwaren Gerstengrütze	Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Sonderregelung für Kranke, stillende u. werdende Mütter und besondere Berufe.		Reichsmilchkarte K 3-5 Jahre 1 Liter täglich Vollmilch	KIK bis zu 3 J. 1 Liter täglich Vollmilch	Reichs-Eierkarte. Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a-d wird örtlich bekanntgegeben.	
Kistk b. zu 3 J.	4400 4400 500	Weizenbrot oder 3300 g Mehl = 1100 g wüchtl. = 125 g wüchtl. Kindersäckmehl	Kistk bis 3 J.	500 250 125 625	Butter Kase Quark Kakaopulver				*) Alle Verbraucher erhalten in Kartenperiode 80 g Fett und 300 g Brot zusätzlich.					

VERANTWORTUNG

Vom Kämpferischen Einsatz des Heeres

Die Seite des Kriegsschauplatzes im Osten und die Unübersichtlichkeit des Wald- und Sumpfbereiches vor allem im mittleren und nördlichen Abschnitt der Front zwingen es mit sich, daß die Kämpfe dort sehr häufig nicht in großen geschlossenen Verbänden geführt werden, sondern daß kleine und kleinste Gruppen Träger der hauptsächlichsten Kampfhandlungen sind, die auf sich selbst gestellt Entschlüsse fassen und durchsetzen müssen, denn bis in dem letzten Land mit seinen schlechten Verbindungsmöglichkeiten Hilfe käme, wäre in vielen Fällen zu spät. So kommt es, daß in diesem Feldzug junge Offiziere immer wieder vor Entscheidungen gestellt werden, die für die von ihnen geführte Truppe, aber oft auch für einen weit darüber hinausreichenden Frontabschnitt von größter Tragweite sind, daß der junge Offizier und der Unterführer, ja sogar der einfache Soldat, oft mit einer Verantwortung beladen sind, die nach normaler militärischer Auffassung für sie zu schwer ist. Und immer wieder erweisen sie sich auf Grund der allgemeinen Erziehung im deutschen Heere, das jeden einzelnen Soldaten in gründlicher Ausbildung zum verantwortungsbewußten Einzelkämpfer entwidelt und notfalls zur Übernahme der Führung befähigt, den an sie heranretenden Aufgaben gewachsen. Wie oft hat nicht schon das Trauungsgesamt eines jungen Offiziers einer größeren Kampfhandlung eine andere Wendung genommen. Als Beispiel für viele sei hier die Tat angeführt, für die der erst 24jährige Leutnant Fink mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden ist. Weit überlegene Feindkräfte mit Panzern hatten im großen Donbogen Teile eines amerikanischen Panzerregiments zur Aufgabe einer wichtigen Ortschaft gezwungen; eine für diesen Fall vorgesehene weite Stellung sollte bezogen werden. Aber der Bataillonsadjutant, Leutnant Karlheinz Fink, entschloß sich doch zu dem kühnen Versuch, in der Ortschaft ein Widerstandsnest einzurichten, das die Rückgewinnung dieses für die gesamte Abwehrfront der Division bedeutungsvollen Platzes erleichtern könnte.



allein vor der Kante des Leutnants Fink; 120 Gefangene werden eingebracht. Die Ortschaft ist wieder fest in deutscher Hand. Oft zwingen die Verhältnisse dazu, kleinen von Unteroffizieren geführten Gruppen wichtige taktische Aufgaben zu übertragen. Bei der Absehbewegung eines (schlechten) Jägerregiments südlich des Ladogasees wurden kleine Spähtrupps zurückgelassen, die die Zurücknahme der Waffe decken und versteuern sollten. Um 20 Uhr begann die Räumung, und schon griff der Gegner mit zwei Kompanien den vorgehobenen Spähtrupp des Oberjägers Roese an. In erbitterten Nahkämpfen wurden die mit erdrückender Uebermacht anstürmenden Sowjets zurückgeschlagen; blutend wälzten sich die Reste der beiden Kompanien in ihre Ausgangsstellung zurück; die Räumung der Stellung konnte ungehindert vor sich gehen. Aber während der nun folgenden Nacht verfeindete sich der Druck des Feindes von Stunde zu Stunde bis der Druck des Feindes sich der Druck des Feindes bis zum Morgen anzuwenden feindliche Störgruppen ab, auch, nachdem bereits in feinem Rücken Gefechtslärm zu hören war. Schließlich als er morgens noch einen starken Angriff von zwei bis drei Kompanien in erbitterten Kämpfen abgelehrt und seine Munition bis auf einen kleinen, zum Zurückkämpfen notwendigen Rest verbrannt hatte, trat der Spähtrupp Roese nach mehr als zwölfstündigem Kampf gegen zahlenmäßig vielfach überlegenen Feind den Rückmarsch an. Die Feindgruppen, die die Jäger abschneiden wollten, wurden durchbrochen, drei sowjetische Kampfstände mitsamt der Besatzung vernichtet. Aber in diesen letzten Kämpfen fielen zwei von Roeses Jägern, zwei weitere

Stunde. Gegen 2 Uhr gaben die rechts und links vom Spähtrupp Roese eingesetzten Sicherungen das vereinbarte Leuchtzeichen, daß sie sich nicht länger halten konnten und zurückgeben mußten. Damit hing Roese mit seinen sieben Jägern völlig in der Luft; aber der Oberjäger wußte, daß jede Stunde, um die er den Feind noch aufzuhalten vermochte, für sein Bataillon von unschätzbarem Wert war. Der Spähtrupp hielt also weiter aus und wehrte bis zum Morgen anzuwenden feindliche Störgruppen ab, auch, nachdem bereits in feinem Rücken Gefechtslärm zu hören war. Schließlich als er morgens noch einen starken Angriff von zwei bis drei Kompanien in erbitterten Kämpfen abgelehrt und seine Munition bis auf einen kleinen, zum Zurückkämpfen notwendigen Rest verbrannt hatte, trat der Spähtrupp Roese nach mehr als zwölfstündigem Kampf gegen zahlenmäßig vielfach überlegenen Feind den Rückmarsch an. Die Feindgruppen, die die Jäger abschneiden wollten, wurden durchbrochen, drei sowjetische Kampfstände mitsamt der Besatzung vernichtet. Aber in diesen letzten Kämpfen fielen zwei von Roeses Jägern, zwei weitere



Zeichnungen: E. Gratzoff.

wurden schwer verwundet. Nur noch drei Kampfschiffe hatte der Oberjäger zur Verfügung. Er ließ diese die beiden verwundeten Kameraden über die letzten 1000 Meter zurückschaffen, während er selber allein mit dem leichten MG den letzten Teil des Rückzuges deckte. Dann endlich konnte auch er einrücken und die Ausführung seines Auftrags melden. Er erhielt für seine kühne Tat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die Verhältnisse im Osten bringen es mitunter mit sich, daß ein kleiner deutscher Trupp in die Lage kommt, in der er seine Aufgabe nicht mit normalen Mitteln lösen kann. Die Verbindungen nach rückwärts sind zerstört; er kann weder Befehle einholen noch Hilfe herbeirufen. Nur ein außerordentlich, nicht selten gefährlicher Entschluß, der den Unterführer mit schwerer Verantwortung belastet, kann vielleicht noch helfen. Der Feldwebel Nummer hat südlich des Almenkees mit seinem Zug (westpreussischer) Grenadiere einen 700 Meter breiten Frontabschnitt gegen den Ansturm eines ganzen Sowjetbataillons zu halten. Als durch Beschuß und Ladehemmungen drei MG ausfallen, bricht der Feind trotz tapfersten Widerstandes der Besatzung in 300 Meter Breite in die vordersten Stellungen ein und zieht sofort Verstärkungen heran, um den Einbruch zum Durchbruch auszugleichen. In seiner Not sah der Feldwebel einen verzweifelten Entschluß. Er zieht aus dem im Augenblick nicht angegriffenen Flügel seines Zuges eine Gruppe heraus, diesen Teil der Stellung völlig entblühend. An der Spitze dieser Gruppe und seines Zugs trupp wirft er sich nun der zwanzigfachen feindlichen Uebermacht entgegen und wirft in erbittertem Ringen, Mann gegen Mann, in dem er selbst, obwohl bei Beginn des Gegenstoßes durch Oberarmverletzung und Oberarmbruch schwer verwundet, mit Handgranate und Raichlumpistol seinen Grenadiere vorausstürmt, den eingebrochenen Gegner zurück. Neben zahlreichen Toten verlieren die Sowjets 15 Gefangene. Die alte Hauptkampflinie ist wiederhergestellt. Jetzt schmückt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes den Feldwebel, der höchste persönliche Tapferkeit mit dem Mut zur Uebernahme einer schweren Verantwortung verband.

Das deutsche Heer kämpft im Osten gegen eine ungeheure Uebermacht an Menschen und Material. Was ihm unter schwierigsten Verhältnissen bisher den Sieg verschafft hat, und was uns auch weiterhin in diesem Kampf zu fester Siegeszuversicht berechtigt, das ist der Glaube an den deutschen Menschen, der nicht nur persönlich tapfer kämpft, sondern auch in der klaren Erkenntnis, warum dieser Krieg geführt wird, und in seiner Ueberlegenheit als Persönlichkeit dem Steppenbewohner Innerasiens turmhoch überlegen ist. Der jederzeit in der Lage ist, über den ihm gestellten Rahmen hinaus selbständig zu führen und Verantwortung zu übernehmen.

Hauptmann Rieker.

Des Lebens Schicksalswege

(34. Fortsetzung) Roman von Hans Ernst

Die Jahre vergingen, als ob sie von irgend einer Macht, die besonders eilig hatte, getrieben würden, hinter den Bergen zu verschwinden. Ein dritter Sommer verging bis Lothar seiner einflussigen Jugendliebe begegnete. Es war auf einem schmalen Wiesenpfad und die junge Frau schwind hielt droffen ihren Schritt an, weil sie erkannte, daß es kein Ausweichen mehr gab. Sie hatte den Jäger sofort erkannt, aber Lothar stand schon knapp vor ihr, ehe sie der Schreck des Erkennens durchfuhr.

Es war nicht mehr die Minna, die einst in seinen Armen geliegt und die er geliebt hatte mit der ganzen Glut seiner ersten Liebe. Er war dreiter geworden und das Feuer in den Augen war nicht mehr da. Sie sah nicht viel anders aus als Frauen, die über dem ersten Waid der Fütterwochen in ein Leben der Gleichgültigkeit hineingeglitten waren. Vom letzten Kindbett war sie nicht mehr so frisch und gesund aufgestanden und um ihren Mund lag ein Zug, der dem Jäger zu denken hätte geben können, wenn er sich Zeit dazu genommen hätte.

Aber er sah zugleich auch die Zwecklosigkeit, die Rede auf das zu bringen, was einmal zwischen ihnen gewesen ist. Wachte sie sich wohl fühlen auf ihrem großen Hof. Er fühlte sich auch wohl bei seinem Leben, das königlich frei war in seiner Art. Und so ging es an ihr vorbei und sah nicht, daß sie einen wartenden Mund hatte, der bereit war, dies oder jenes zu sagen.

„Da riech sie ihn an.“
„Du brauchst nicht vorbeizuschleichen an mir. Ich trage die Wunde mehr noch.“
Lothar drehte sich um und schob den Hut aus der Stirne. Der Mann fiel ihm eine Lode herein.

„Daß ich nicht lache! Wähte wissen, was du mir denn nachzutragen hättest. Wenn ich das sagen tät, ja, dann hätte es seine Wichtigkeit.“
„Sei so gut und schreibe alles auf mich. Wehr, meine ich, habe ich nicht tun können, als dir zu schreiben. Dann hast mich zwei Stunden lang beim Fischweiber stehen lassen und dich nicht gekommen.“
Lothar lächelte und fühlte sich auch sonst sehr überlegen ihr gegenüber.

„Ein Bündchen bin ich ja keines, sonst wäre ich sicher gekommen. Aber laß es nur gut sein, Minna. Brauchst mich gar nicht anzuliegen, jetzt habe ich längst alles überwunden!“
„Du brauchst ich dir gar nichts vorzulegen. Es ist wahr, daß ich dir damals geschrieben habe.“
„Das kannst du heute leicht sagen. Jedenfalls, ich habe keinen Brief bekommen, sonst wäre ich sicher gekommen. Es tut mir leid, daß du mich so schlecht gekannt hast.“

Da standen sich zwei Menschen gegenüber, von denen ein jedes plötzlich begriff, daß ein großer Irrtum zwischen ihnen stand. Jedes war plötzlich vom anderen überzeugt, daß es die Wahrheit sprach und so kam es zwangsläufig, daß es zu einer Aussprache kam.
Mitten auf der Wiese sahen sie. Kleine, weiße Wolken sahen über ihnen hin und der Wind sprach Häßlernd durch die Büsche am Rande der Wiese.

Rein Groll war mehr gegeneinander. Der Jäger erfuhr, daß die Minna nicht ganz so glücklich geworden war, wie sie es vielleicht einmal gedacht hatte. Es war aber zu spät für anderes, es gab kein Zurück mehr in jene lachenden Gestirne der Jugend und dem Jäger blieb fortan nichts anderes mehr übrig, als dankbar seiner Zeit und der Liebe dieser Frau, als sie noch ein Mädchen war, zu gedenken.

Eines hatte diese Begegnung doch mitgebracht. Sie hatte dem Jäger den Glauben an die Frau wieder zurückgeschenkt. Er sah nicht mehr in jedem Mädchen ein treuloses Geschöpf, das mit der

Liebe spielte. Aber es machte ihm jetzt zuweilen einen Spah, den Mädchen gegenüber so zu tun, als wisse er Bescheid um alle Dinge, die mit der Liebe zusammenhängen. Ja, es reizte ihn gewissermaßen, seine Macht auf die Mädchen auszuüben und er lachte oft herzlich, daß es ein so Leichtes war, zu küssen und zu tosen wie und wann es ihm beliebte. Daß er rein äußerlich der Reel dazu war, wer ihm dabei gar nicht bewußt.

Aber er band sich an keine mehr fest, nahm einmal die und einmal jene in seinen Arm und lästete sich in ihr Herz hinein. Der Vater warnte ihn oft in seiner weisen, gütigen Art, es nicht so toll zu treiben, denn was er selbst einmal als bittere Enttäuschung empfunden, dürfte er jetzt nicht anderen antun.

„Das ist nicht ganz so wie du denkst, Vater,“ erklärte ihm Lothar einmal. „Ich spreche mit keiner über die Zukunft, weil ich selbst noch nicht weiß, was einmal sein wird. Einmal lag alles festgelegt in mir, aber heute kann ich mir das gar nicht mehr vorstellen, daß ich mich an eine binden möchte. Vorerst wenigstens nicht. Später wird schon eine kommen, die zu mir gehört. Der schicksalhafte Gefährte, weißt du, der für jeden da ist auf der Welt und dem man nur rechtzeitig begegnen muß.“

An dies glaubte Lothar festest und nichts konnte ihn davon abbringen. Die Zeit, auf diesen schicksalhaften Gefährten zu warten, wurde ihm nicht allzu schwer. Er tat seinen schweren, verantwortungsvollen Dienst in den Bergen und sein Jagdheer sowie der Förster waren vollauf zufrieden mit ihm. Sein Gehalt hatte sich längst verdoppelt, ja, er hatte viel mehr als die Jäger vom Staatswald drüben. Sein Herr gab sich alle Mühe, ihn zu halten. Selbst Frau Prommesberger zeigte sich ihm gegenüber von der süßen Seite, denn bisher hatte ihr noch kein Jäger so gutes Wildbret für ihre Küche geliefert wie dieser Lothar.

Und so befand sich Lothar Brecht eigentlich schon in einer sehr gesicherten Position, noch ehe er das sechsundzwanzigste Lebensjahr erreicht hatte.

Fortsetzung folgt.

folle die...
154...
1943...
Zucker...
Art...
Marmelade...
Zucker...
Quark...
300 g...

95 Sparkassenbücher auf 100 Einwohner

Die sächsische Sparkassen- und Giroorganisation im Jahre 1942

Der Zustuf neuer Mittel war bei den sächsischen Sparkassen und Girostellen im Jahre 1942 noch stärker als im Vorjahre. Die Einlagen bei der Gesamtorganisation erhöhten sich um rund 1,45 Milliarden RM, auf 5,22 Milliarden RM. Bei den Sparkassen allein stiegen die Einlagen um 34,5 (34) v. H. auf 3,77 (2,81) Milliarden RM, so daß nicht nur betrags-, sondern auch verhältnismäßig der Zuwachs noch höher war als im Jahre 1941. In der Giroorganisation erhöhten sich die Einlagen um 50,1 (39,9) v. H. auf 1,44 (0,96) Milliarden RM. Trotz der erheblichen Beträge, die von den Sparkassen für die Barabgeltung der Aufwertungssteuer abgefordert wurden, nahmen die Einzahlungen — mit 40,7 v. H. — auch verhältnismäßig stärker als die Rückzahlungen — 35,8 v. H. — zu. Anteil an dieser erfreulichen Bewegung hat auch das sogenannte Kleinsparen (Schul-, Abhol-, Gefolgschafts-, H.-Sparen und das Eiserne Sparen), das trotz der personellen Schwierigkeiten mit noch steigendem Erfolge durchgeführt werden konnte.

Als Ausdruck der wachsenden Spartätigkeit immer weiterer Bevölkerungskreise ist die Zunahme der Sparkassenschriften, die im Jahre 1942 auf 4.980.950 stiegen, so daß damit auf 100 Einwohner Sachsen 95 Sparkassenschriften mit einem Durchschnittsbestand von 757 (607 RM.) kommen.

Auch bei den Girostellen stieg die Zahl der Konten erheblich, und zwar um 52.169 (33.316) auf 669.914. Den Hauptteil des Einlagenzugangs haben die Sparkassen und Girostellen wiederum bei der Girozentrale Sachsen angelegt und damit ihr Guthaben um 631,3 (658,8) Millionen RM, auf 2,15 (1,52) Milliarden RM, erhöht. Weitere erhebliche Beträge wurden in Wertpapieren angelegt, wodurch sich deren Bestand bei den Sparkassen auf 1,36 (1,06) Milliarden RM, und bei den Girostellen auf 0,30 (0,26) Milliarden RM, erhöht hat. Die Liquidität der Sparkassen und Girostellen ist sehr gut und erfüllt die gesetzlichen Bestimmungen. Der Hypothekensbestand der Sparkassen hat sich durch die Gewährung der Abgeltungsdarlehen von 730 Millionen RM, auf 865,8 Millionen RM, erhöht. An kurzfristigen Krediten wurden von der Giroorganisation nur 9611 (12.231) Kredite im Betrage von 67,5 (59,2) Millionen RM, neu bewilligt, weil in der Konsumgüterwirtschaft und im Einzelhandel und Gewerbe nach wie vor in enger Kreditnachfrage bestand. Die Sparkassen haben zur Abgeltung der Aufwertungssteuer 45.758 Abgeltungsdarlehen im Betrage von 189,5 Millionen RM, ge-

Der Luftschutz

braucht dringend den Fernsprecher nach Luftangriffen. Darum führe Du dann keine Privatgespräche!

mährt, weiter hatten die Sparkassen und Girostellen für die Barabgeltung der Aufwertungssteuer 63.445 Spargiroaufträge über 151,9 Millionen auszuführen; sie haben also durch Abgeltungsdarlehen und Barabgeltung an insgesamt 109.203 Abgeltungsfällen im Betrage von 341,4 Millionen RM, mitgewirkt. Der Gesamtumsatz der sächsischen Giroorganisation hat sich bei 62.064.273 Posten betragsmäßig um 15,3 v. H. auf 49,1 Milliarden RM, erhöht. Am Spargiroverkehr wurden 18,1 (20,2) Millionen Aufträge über 15,4 (13,1) Milliarden RM, ausgeführt. Das Vermögen der sächsischen Sparkassen ist um 16,7 Millionen RM, auf 185,8 Millionen RM, und das der sächsischen Giroorganisation um 4,7 Millionen RM, auf 63,5 Millionen RM, gestiegen.

Girozentrale Sachsen im Jahre 1942

Günstige Weiterentwicklung, außerordentlich harter Einlagenzuwachs und hohe Liquidität

Das Jahr 1942 hat der Girozentrale Sachsen, der ältesten und weitest regionalen Girozentrale, einen bisher noch nicht verzeichneten Zustrom neuer Einlagen gebracht, der die Bilanzsumme um rund eine Milliarde Reichsmark auf 2,76 Milliarden Reichsmark anheben ließ. An dieser Erhöhung sind die Einlagen deutscher Kreditinstitute (d. h. hauptsächlich die Sparkassen und Girostellen) mit 638 (659,2) Millionen Reichsmark beteiligt. Die sonstigen Gläubiger haben sich von 145,5 Millionen auf 488,8 Millionen Reichsmark erhöht; hierin sind 321 Millionen Reichsmark für Abgeltung der Aufwertungssteuer enthalten. Ohne Berücksichtigung dieser Aktion sind die Gläubiger um 15,5 v. H. gestiegen.

Die starke Zunahme der Gläubiger hat auf der Gegenseite ihren Niederschlag in dem erheblichen Ansteigen der kurzfristigen Anlagen gefunden. So sind die Wechsel von 147,1 Millionen auf 163,1 Millionen Reichsmark, die Schahwechsel und unverzinslichen Schahausweisungen von 858 Millionen auf 1150 Millionen und die eigenen Wertpapiere von 237,2 Millionen auf 284,7 Millionen Reichsmark gestiegen. In der besonders großen Erhöhung der Position „Kursmäßige Forderungen gegen Kreditinstitute“ von 241,4 Millionen auf 774,2 Millionen kommt die Liquiditätsvorsorge für die Anforderungen aus der Abgeltungsaktion für die Aufwertungssteuer zum Ausdruck. Die gesamten

flüssigen Mittel nach § 16 KWStG, unter Berücksichtigung der kurzfristigen Forderungen gegen Kreditinstitute wurden um 824 Millionen auf 2036,5 Millionen Reichsmark vergrößert, so daß nunmehr 75,9 (71,2) v. H. der Gesamteinlagen betragen. Die Kreditnachfrage war noch immer gering, wenn sich auch die Forderungen gegen „sonstige Schuldner“ um 5,1 Millionen auf 42,9 Millionen Reichsmark erhöht haben. Der Anzahlungsschlag hat sich bisher noch nicht ausgewirkt. An neuen kurzfristigen Krediten wurden im Geschäftsjahr 2033 (2674) im Betrage von 28,5 (24,9) Millionen Reichsmark bewilligt.

Der Gesamtumsatz stieg von 18,7 Milliarden auf 24,1 Milliarden Reichsmark, a. i. um 22,5 (18,4) v. H. Hiervon entfielen auf den Spargiroverkehr 11,8 (10,6) Milliarden Reichsmark in 8,5 Millionen Ueberweisungen. Das Wertpapiergeschäft war noch lebhafter als im Vorjahr; es konnten 480,8 (347,5) Millionen Reichsmark allein an Reichsemissionen untergebracht werden.

In der Gewinn- und Verlustrechnung erhöhten sich Zinsüberschüsse und Provisionen von 12,84 Millionen auf 14,04 Millionen Reichsmark. Erträge aus Beteiligungen über 0,26 (0,32) Millionen Reichsmark sind wie in den Vorjahren zu deren Buchwert geschrieben worden. Außerordentliche Erträge mit 0,67 (1,32) Millionen sind wiederum den Ausgaben zugeführt worden. Sonstige Erträge sind mit 0,713 (0,711) Millionen Reichsmark fast unverändert. Geschäfts- und Verwaltungskosten haben sich von 5,67 Millionen auf 5,27 Millionen Reichsmark verringert, Steuern von 7,29 Millionen auf 8,55 Millionen Reichsmark, zum Teil durch Rückzahlungen, erhöht. Abschreibungen erforderten 0,44 (1,15) Millionen Reichsmark. Wie im Vorjahr wurden der Sicherheitsrücklage 1 Million und den sonstigen Rücklagen 0,5 Millionen Reichsmark zugeführt, wodurch sich die Rücklagen nach § 11 KWStG, auf 20 Millionen RM, erhöht haben und damit das Doppelte des Betriebskapitals von 10,15 Millionen Reichsmark betragen. Als Reingewinn wurden einschließlich 0,21 Millionen Reichsmark Gewinnvortrag 0,73 (0,72) Millionen Reichsmark ausgewiesen, aus denen die Stammanteile der Mitgliedsgemeinden wiederum mit 5 v. H. verzinst und die restlichen 0,23 Millionen Reichsmark auf neue Rechnungen vorzutragen sind.

Die Angelegenheit des Finders. Der Ministerialrat für die Rechtsprechung hat eine Verordnung erlassen, wonach die Wertgrenze für die Pflicht zur Anzeige eines Fundes bei der Polizeibehörde bis auf weiteres von 5 auf 10 RM, erhöht wird. Ebenso bedarf es im Geltungsbereich der sächsischen Gesetzgebung bis auf weiteres der Bekanntmachung oder Anzeige eines Fundes nur, wenn die Sache mehr als 10 RM, wert ist. Die Frist, mit deren Ablauf der Finder das Eigentum an der Fundsache erlischt, wird bis auf weiteres von einem Jahr auf drei Monate verlängert. Soweit es sich um Geldbeträge von mehr als 100 RM, um Wertpapiere oder Kassepartien handelt, bleibt es bei der bisherigen Regelung.

Ämliche Bekanntmachungen

Verteilung von Trockenfrüchten (getrocknete Aprikosen)

- In der nächsten Zeit kommen an alle Inhaber der rosa und blauen Nährmittelkarten 49 125 g Trockenfrüchte (getrocknete Aprikosen) zur Verteilung.
- Um die Ware richtig lenken und heranschaffen zu können, macht sich ein Anmeldeverfahren nötig. Die Inhaber der rosa und blauen Nährmittelkarten 49 haben deshalb ihrem Kleinverteiler bzw. dem ambulanten Handel bis zum 19. Mai 1943 die Nährmittelkarte 49 vorzulegen, damit der Abschnitt N 36 abgetrennt werden kann. Die Rückseiten aller Stammschnitte sind bei der Anmeldung durch die Einzelhändler mit dem Firmenstempel zu versehen. Die Nährmittelkarten 49 sind von den Verbrauchern sorgfältig aufzubewahren, da die Abgabe der Ware bei den Kleinverteilern nur gegen Streichung des Anmeldevermerks erfolgen wird.
- Die Kleinverteiler (Einzelhändler) haben die abgetrennten Abschnitte N 36 auf Vogen aufzukleben und umgehend bis spätestens 25. Mai 1943 bei der zuständigen Abrechnungsstelle gegen Bezugsscheine A, die über Trockenfrüchte auszustellen sind, einzutauschen und diese Bezugsscheine ihren Großverteilern (Sortimenter) abzugeben.
- Die Großverteilern haben die Bezugsscheine umgehend an das zuständige Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft) abzuliefern, das ihnen den Empfangs-Großverteiler, der ihnen die Ware liefern wird, mitteilen wird.
- Die mit „Jude“ überdruckten Nährmittelkarten, sowie die Karten von Polen, Kriegsgefangenen, Disarbeitslern sind von der Verteilung ausgeschlossen. Ebenso können Inhaber der Wochenkarten für ausländische Arbeiter Trockenfrüchte nicht erhalten, da die zur Verfügung stehende Menge nicht ausreicht.
- Gemeinschaftsverpflegte, die keine Nährmittelkarten besitzen, erhalten Bezugsscheine B ohne Antrag direkt von mir. Auch diese Bezugsscheine sind umgehend an einen Lieferanten weiterzugeben.
- Aber den Aufruf der Verteilung ergeht weitere Bekanntmachung.

Der Landrat des Kreises Dippoldiswalde Ernährungsamt, Abt. B 14. Mai 1943.

Bewerbungen für die Ingenieuroffizier-Laufbahn in der Luftwaffe

Bewerber für die Ingenieuroffizier-Laufbahn in der Luftwaffe reichen ihr Gesuch nicht mehr an die ihrem Wohnort zuständige Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe, sondern an die Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe in Mankenburg-Thüringen ein. Die bisher eingegangenen Gesuche werden dieser Annahmestelle zugewiesen.

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926 reichen ihr Gesuch sofort, spätestens aber bis 30. 6. 1943 ein; auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 können sich bereits bewerben.

Der Reichsminister für Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe — Luftwaffenpersonalamt

Stadtbad Bärenstein ab 15. Mai 1943 geöffnet

Kirchliche Nachrichten, Sonntag, den 16. Mai 1943

Altenberg, 8.30 Predigtgottesdienst.
Bärenstein, 8.30 Predigtg. (nicht 10), 11.30 Rindberg.
Liebenau, 9 Predigtgottesdienst.
Glashütte, 8.30 Rindberg, in Luchau, 10 Predigtg. (Mittwoch),
11 Rindberg (Kirche), Mittwoch 14.30 Feierabendkr., 20 Missionstg.
Johnsbach, 8.30 Predigtg. (Mittwoch), 11 Rindberg.
Katholischer Gottesdienst in Glashütte: 8 im Heim.

Dank. Für die zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrenvolles Geleit beim Heimgang unseres über alles geliebten, treusorgend. Vaters, Herrn Richard Fellmann, sagen wir allen unsern innigsten Dank: bes. der Kriegerkameradschaft für das freiwillige Tragen und Herrn Pfarrer Koscholke für die trostreichen Worte.

In stiller Trauer: die Hinterbliebenen Lauenstein, Mai 1943

Dank. Wir danken für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Helidentod unseres lieben, guten Sohnes u. Bruders, des SK-Mannes Alfred Löwe, geb. 7. 3. 1911, gef. 11. 2. 1943.

Otto Löwe und Frau u. Angehörige Lauenstein, Mai 1943

Ratskeller-Lichtspiele Altenberg

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Sonntag 14. 17, 20 Uhr
Montag 20 Uhr

mit Hans Holt - Winnie Markus - Irene v. Meyersdorf - Hans Deitgen u. a.

Ein Leben zwischen Sorge und Liebe, Glück und Armut. Demütigung und Erlösung — das Leben eines der genialsten deutschen Musiker schildert dieser tiefbewegende Wien-Film.

Wochenschau

Rothfrau

für unsere Betriebsküche Zweigbetrieb Lauenstein sofort gesucht.

Archimedes Glasbläser Maschinenfabrik Reinhold Böthig, Glashütte / Sa.

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt

Brigitte Kramer
Obgef. Wolfgang Schulz
Altenberg, Heidestraße 8r.
(Gonshaus Glashütte)
z. B. Wien a. Rügen
Gollnow-Pommern
z. B. Rindberg, Teilsatzerei
Kriegsgel. 16. Mai 1943

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt

Arbeitsmaid
Trudi Gaube
Matrosengef.
Walter Jacmac
Vorder-Sinnwald Tepflich
z. B. a. Ulmsch

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Berbert Müller
z. B. auf Urlaub
Selene Müller
geb. Querner
Kreuzfeld Glashütte
15. Mai 1943

Im Namen beider Eltern geben ihre Vermählung bekannt

Ob.-Soldat
Berbert Schindler
Hildegard Schindler
geb. Gahmig
Geising Dresden

Schwarze Aktentische gestern im Zuge 13.18 ab Glashütte liegen gelassen (Zah. Kleiderkarte, Schlüsselbund usw.) Gegen Befreiung abzugeben bei R. G. Konrad Neubert, Geising.

Kleine Rake entlaufen Altenberg, Bärensteiner Str. 4

Werde Mitglied der NSD

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche, Blumen und wertvollen Geschenke danken wir gleichs. im Namen unserer Eltern herzlichst.

Hans Engelmann und Frau Piska geb. Lehmann
Gottgetreu Perig Riefa am 1. Mai 1943

Tapeten-Spezialhaus Franz Schlote

Verdunklungspapier
Verdunklungsrollos
Dresden, Wallenhausstraße 36, nahe Georgplatz
Ruf 14134

Verkaufe wieder mehrere junge hochtrag. u. neumeißende Zug- und Zuchtstübe darunter 2 starke, ausgehende Sattelstübe, und 2 schöngebauete Einspannerochsen.

Gottthard Kühnel, Löwenhain

Zum 1. Juni wird zuverlässiger Zeitungsausleger(in) in Glashütte für größeren Bezirk gesucht.

Näheres in der Buchdruckerei Hermann Noack, Glashütte.



Nimm Rücksicht auf sie! Sei höflich und hilfsbereit!

Das ist die schönste Anerkennung für unsere Frauen im Reichsbahndienst!



FRANCK KAFFEEMITTEL

SEIT 1828



Der gute Kunert-Strumpf

Kunstseide, wasser- und waschbar, Rand und Fuß mit Flor verziert

2.80

Rudolf Knoor

DRESDEN
PRAGSTRASSE

„Zeitgemäße Backrezepte“

sind wichtig für das gute Gelingen von Gebäcken aus den heute vorhandenen Zutaten. Wenden Sie sich an

Dr. August Uetker, Bielefeld.

Ercheinu...
Monatsbr...
Druck u...
Aufbau...
Ar. 5
Ju...
Der fra...
von Tunis...
jüdisch e...
wieder i...
sicherheit...
Personen, d...
sicht hatte...
gericht a...
nun die In...
werden un...
auf Kosten...
tegt in Ro...
daraus her...
zung in d...
red 310 d...
der Anfun...
paar Waffe...
worden in...
Nordafrika...
ermatten k...
und dazuge...
als Mittel...
Besond...
von Tunis...
langener n...
bannt w...
mit, daß d...
des Landes...
med el W...
Jude und...
Politik die...
abgeleitet...
von Tunis...
Gefinnung...
erkommen...
12. Mai i...
wurde, ge...
seine Sch...
Gefühle m...
im Weg...
Zahle...
befonders...
Fahren d...
abreitet i...
tionen Ein...
nen Eintr...
Millionen...
im Osten...
nicht die...
Steilu...
Nordafrik...
in der W...
haben. S...
Aberbau...
Juden ni...
hypothek...
auch im f...
nur 30 f...
viel, näm...
die Jude...
bis fünf...
Wenn...
weihenhe...
vorüberge...
belecht i...
daran de...
Hof Ti...
innerte d...
Witri...
worden...
unocher...
ausgegeb...
Stippun...
tus dem...
für die a...
ten. W...
antwort...
ihren W...
reich we...
nicht al...
französi...
sollen, e...
enallisch...
So...
des Tu...
völlig a...
plünder...
etwas d...
auch die...
Auch in...
Vollst...
haben. I...
schen...
püßchen...
ausichts...
dadurch...
jüdische...
d a n b...
gabe n...
verbede...
die erli...
arbante